

Laibacher Zeitung.

N^o. 117.

Donnerstag am 28. September

1848.

Herzogthum Krain.

Dem Regiments-Commando sind durch das Werbbezirks-Commando in Laibach 39 fl. 26 kr. C. M. eingesendet worden, welche der löbliche Laibacher Dilettanten-Verein durch eine am 3. Sept. a. c. veranstaltete Abendunterhaltung eingebracht hat. — Indem diesem löblichen Vereine von Seite des Prinz-Hohenlohe-Infanterie-Regiments-Commando der wärmste Dank für diese patriotische Handlung gezollt wird, soll auch der Widmung, obigen Betrag an die verwundeten Krieger dieses Regiments zu verabreichen, entsprochen werden. — Laibach am 25. Sept. 1848.

W i e n.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichtes hat mit folgerichtiger Festhaltung der Wichtigkeit der naturwissenschaftlichen Bildung, mit Erlaß vom 18. Sept. l. J. angeordnet, daß die Naturgeschichte in die erste Hyeal-Classe von nun an nicht mehr, wie bisher, nur für diejenigen, welche kein Unterrichtsgeld bezahlen, sondern für alle Hörer als ein obligater Gegenstand aufgenommen sey.

(Anarchie und Republik, deren Identität für Oesterreich. — Thatsachen vom 13. September. — Typus der antiministeriellen Polemik. — Ueber die letzte Volksversammlung im Odeon. — Beschluß wegen der Abzeichen. — Die ungarische Reichsdeputation.)

Es gibt eine Partei, welche uns vorwirft, Anarchie und Republik geflissentlich zu vermengen, und während sie selbst halbrepublikanische Phrasen mit einem matten Flimmer von monarchischen Ideen verbrämt, die Consequenzen nicht zu thun wagt, welche in ihren Grundsätzen liegen.

Allerdings gibt es wohlgeordnete Republiken, aber die vollkommenste Staatsform ist die, welche bestimmten Verhältnissen am besten entspricht. Bei uns wäre die Republik ohne Zweifel identisch mit Anarchie. Republik wäre das Signal zum Bürgerkriege und zu gänzlicher Lockerung des Reiches, die eine europäische Conflagration veranlassen müßte. Indem wir bei uns die Republik bekämpfen, treten wir auch der Anarchie entgegen und umgekehrt.

Uebrigens ist es uns nicht unbekannt, daß das Haupt der größten Republik in Europa, Herr Cavaignac, von unsern Ultrademocraten bitter gehaßt, wegen seines friedlichen Benehmens in der italienischen Frage förmlich verwünscht wird. Cavaignac steht diesen Leuten nicht genugsam auf der Höhe der Bewegung, und sie würden einen Mann seiner Gesinnung geradezu für unfähig und unberufen erklären, um die Redaction eines radikalen Blattes in Wien zu übernehmen. Diese unverbesserliche Gattung der Presse, die jeden gebildeten Oesterreicher gegenüber dem Ausland schamroth machen muß, lebt und nährt sich von etlichen Schlagwörtern, die sie tagtäglich wiederkaut und ihrem Umfange und Gehalte nach selbst schwerlich versteht. Dieser Schlagwörter gibt es ungefähr ein Duzend, und sie verschiebt sie in hundert kaleidoscopischen Wendungen. Außerdem aber beutet sie das dunkle, ungeläuterte Freiheitsgefühl des Volkes auf die perfideste Weise aus. Sie predigt Selbsthilfe, Willkür; sie macht die permanente Revolution zur Pflicht der Freiheitliebenden; sie lästert und bestürmt jeden Schatten einer gesetzlichen Autorität; sie lenkt die Aufmerksamkeit der Gewalten auf Unruhen, die sie provocirt, und wenn sie mühsam gedämpft werden, überhäuft sie die Regierung mit einer Fluth von Vorwürfen, daß der Landfriede gebrochen worden.

Ihre gefährlichste Waffe ist die Lüge; Dank dem Himmel, daß sie selbe wenigstens mit entschiedener Plumpheit handhabt. Der Wein, welchen sie dem Volke ausschrenkt, ist nicht etwa unmerkbar vergiftet. Die Arsenikkumpen liegen unausgelöst am Boden des Gefäßes und das schützt. Das Ehrgefühl des Kriegsministers braucht sich nicht darob zu empören, wenn ihm die Faction vorwirft, er habe am 13. d. M. einen gewaltsamen Conflict geflissentlich herbeiziehen wollen. Zu handgreiflich gelogen, ist nicht mehr gelogen.

Zwei Thatsachen, die auf die Bewegung des 13. Sept. ein ziemlich auffallendes Licht werfen, dürfen wir nicht verschweigen. Es ist notorisch, daß die zwei Redacteurs eines hiesigen Blattes damals eine sehr suneste Thätigkeit entwickelten. Der Eine ließ 12.000 Stück der bekannten Zettel drucken; der Andere rief das Volk zu den Waffen und munterte es auf, den Sicherheitsauschuß wieder herzustellen. Wenn wir nicht irren, sollen beide Herren deshalb vor ein Ehrengericht gestellt werden. Mit Spannung sehen wir dem Resultate entgegen.

Eine weitere Thatsache ist, daß auf den Arbeitsplätzen getrommelt ward. Also der Recurs an die Krampe und Schaufel ward nicht verschmäht! Allein die armen Arbeiter konnten nur einmal irreführt werden! Sie erkennen bereits, daß die große Gesammtheit redlicher und aufopfernder für sie sorgt, aufmerkamer ihr Schicksal würdigt, als eine wüthende Partei, die nur von der Barricade ins Ministerium springen zu können glaubt. Sie fühlen, daß die Aussichten, welche die Partei ihnen bietet, schale Utopien sind, und daß der Grund alles menschlichen Lebens und Webens nicht so leicht aufgewühlt werden kann, als das Pflaster der Straße.

Neben so geschäftigen Elementen der Auflösung kann ein geordneter, legaler Zustand nicht bestehen. Die besten neuen Gesetze werden nichts fruchten, wenn die Idee der Gesetzlichkeit vom Volke vernichtet wird.

Es mögen sich unsere Robespierre's und Danton's ja nicht schmeicheln, daß es ihnen jemals gelingen werde, die blutige Umwälzung des Jahres 1792 in das Oesterreichische zu übersetzen. Der gute und gemüthliche Charakter des Volkes würde sie im Augenblicke, wo sie den Apparat ihrer Herrschaft auslegen wollten, vernichten. Aber Unheil und Verwirrung können sie anrichten, und das zu hindern, ist heilige Pflicht der Regierung. Sie wird bei diesem Werke unterstützt werden von dem Genius aller österreichischen Völker, von dem Geiste des Staates, der, um zu gesunden und zu erstarken, gewaltsamer Curen nicht bedarf. Es wird ihr ohne Zweifel gelingen, die Revolution durch das verschlungene Bedürfniß der Freiheit und Ordnung zu besiegen.

Die Reaction will Niemand, nur die anarchische Faction wünscht sie sehnlichst herbei, so wie sie auch an der tagtäglich zunehmenden Verarmung des Gewerbsstandes sich schadensroh labt, weil sie in jedem zu Grunde gerichteten Geschäftsmanne einen Recruten erblickt.

Daß sie das Ministerium tagtäglich zum Gegenstand ihrer wüthendsten Angriffe macht, dürfte die Erhaltung dieses Ministeriums den Freunden der Ordnung gerade wünschenswerth machen. Sie beschuldigt es des Verraths — warum? wie so? Ist es seinem Programm untreu geworden? Es versprach an dem Grundsatz einer volksthümlich-constitutionellen Monarchie festzuhalten; es wird sein Versprechen lösen. Es gelobte die öffentliche Meinung stets zu beachten, aber es hält sich dabei an den großen, aus

allen Theilen der Monarchie herüberhörenden Accord und nicht an die jämmerlichen Declamationen im demokratischen Clubb. Ein radicaler Doctor macht sich durch den Geiser, welchen er fast eimerweise über das Haupt des Ministeriums ausgießt, absonderlich bemerkbar. Oft ist jede Zeile, die er niederschreibt, ein grober Schimpf, jedes Wort athmet Invection und schöne Verleumdung. Hat dieser radicale Fallstaff sein Handwerk auf dem Naschmarkt erlernt? Und ist der Lesekreis seines Blattes so verzweifelt schlecht, daß er zu solchem Hebel, zum rohen Späße greifen muß, um zu wirken?

Einen würdigen Greis nennt er eine alte Bettel mit Eulenaugen — das ist sein Witz! Er versichert, das Ministerium wolle den Absolutismus — das ist seine Staatsweisheit! Lebten wir nicht in den Anfängen politischer Entwicklung, hätten wir nicht ein junges, unverdorbenes, für nüchterne Unterscheidung noch nicht genugsam vorbereitetes Volk vor uns, so könnte ein solcher Marktschreier es nicht wagen, die Tribune bei Volksversammlungen zu betreten. Ein Ignorant, dessen politische Träume — mit Franz Moor zu sprechen — lediglich aus dem Bauche kommen, mißbraucht die Naivität, den offenen Sinn des ehrlichsten und gutmüthigsten Volks der Welt, um es für Zustände zu bearbeiten, die es kaum acht Tage lang ruhig ertragen würde!

Wir kommen zu der jüngst im Odeon abgehaltenen Versammlung. Was den Beschluß betrifft, ein Abzeichen bereit zu halten, welches jeder gleichgestimmte Garde in der Stunde der Gefahr aufzustecken hätte, so müssen wir uns dagegen auf das Unverholenste erklären. Für die Garde kann es nur eine gemeinsame Gefahr geben, und das gemeinsame Erkennungszeichen sey die Uniform. So ist unsere Ansicht; alle Besonnenen werden sie theilen. Wer bemißt die Gefahr? Wer bemißt die Stunde? Die größere Gefahr scheint uns darin zu liegen, daß die Garde in zwei politische Parteien geschieden werden soll, und im allergünstigsten Falle erscheint uns das Aufstecken jener Abzeichen nutzlos.

Man hat in jener Versammlung mit rührender Gutherzigkeit auch die ungarische Frage auf das Tappet gebracht. Natürlich! Unbegreiflich, wenn es anders gekommen wäre! Man ist nicht wäglich in den Mitteln der Agitation; wie sie der Wind bringt, so werden sie benützt.

Zwar hat man uns vorgeworfen, wir könnten mit der ernsten Presse (!) über Ungarn nicht polemisieren, weil wir so verblendet seyen, die pragmatische Sanction für mehr, als ein nichtiges Stück Papier anzusehen. Es gibt einen Ernst, welcher die Krankheit des Prinzen Hamlet nicht ausschließt. — Indes darüber nächstens ein ausführliches Wort!

Heute beschränken wir uns auf folgende ganz einfache und populäre Betrachtung. Wenn die Deputirten der ungarischen Nationalversammlung vor die Regierung und das Volk von Oesterreich hintreten und sagen wollten, wie folgt: „Wir wollen nicht, daß Bruderblut in unserer Heimath vergossen werde; darum sind wir fest entschlossen, das heilige Gesetz der Gleichberechtigung aller Nationalitäten bei uns daheim im vollsten Umfange durchzuführen; wir wollen den ewigen, unlöslichen Bund mit den österreichischen Völkern jenseits der March und der Leitha erneuern; wir wollen ihre Lasten brüderlich theilen; wir wollen ihre Kriege kämpfen und uns nicht, wie einst der Abgeordnete Borrosch so treffend gesagt, in eine wüste Cometenbahn am europäischen Himmel stürzen; wir wollen zurückerstat-

M ä h r e n.

ten von Dem, was wir genommen und fortan gebe es keine getrennte Krone mehr auf dem Haupte des Kaisers von Oesterreich; wir erkennen uns als ein freies, aber treu ergebene Glied des Gesamtstaates Oesterreich" — wäre da der Zweck ihrer Mission nicht sofort als erfüllt anzusehen? Hätte es in diesem Falle überhaupt einer ceremoniellen Sendung bedurft?

Freudenvoll würden versöhnte, verbrüderete Völker sich die Hände reichen. — Doch sollen wir uns von allgemeinen Sympathien berauschen lassen, um die jenseits angebahnte Zersplitterung des großen, schönen Gesamtwaterlandes selbstthätig, selbstmörderisch fördern zu helfen? Welche Garantie bietet uns die Freundschaft Rossuth's und seiner Partei? Das geben wir den Besonnenen, den Freunden Oesterreichs zu bedenken.

Dessen entschlossene, zu Allem fähige Feinde, dessen unermüdbliche Zerstückler wird freilich dieses schlichte, aber gründwahre Wort nicht rühren. Diesen bieten wir den kritischen Kampf, wenn sie ihn durchzuführen fähig und willens sind. (B. 3.)

Oesterreichisches Küstenland.

Das „Abendbl. zur Allg. österr. Btg.“ vom 24. Sept. berichtet aus Triest vom 20. d. M.: Unsere Flotte soll Venedig auf's Engste blokieren. Hiesige Seelente bezweifeln jedoch, daß dieß bei den Requiemozialstürmen, denen wir entgegen gehen, möglich seyn wird, und wir erfahren auch, daß schon einige Schiffe durch einen Orkan bedeutend gelitten haben. Ein heute angekommenes Kauffahrtschiff will einen Theil der Flotte in den Gewässern von Venedig und mehrere Schiffe in den Gewässern von Pirano gesehen haben. Die Piemontesen, Flotte und Truppen, liegen in Ancona. Von da und von Ravenna wurden päpstliche Truppen mit sardinischen Dampfern und mit dem venetianischen „Vio IX.“ nach Venedig gebracht, bevor noch unsere Flotte auslief.

Das französische Linien Schiff und die Fregatte werden morgen Triest wieder verlassen, nachdem sie einige Tage hier geankert, viel Aufsehen gemacht haben.

Da der Waffenstillstand heute zu Ende geht, obwohl er zur See, erst vom 9. d., als dem Tage, an welchem Albiini abzog, datiren sollte, so erwartet man dessen Wiedererscheinung vor Venedig und eine Seeschlacht mit den unsern, wenn sie sich nicht bei Zeiten zurückziehen.

Würden England und Frankreich es redlich meinen, so würden deren hier stationirende Kriegsschiffe es nicht zugeben. Der Glaube aber an eine ehrliche Politik Englands ist endlich auch in Oesterreich verschwunden, und so lange ein Palmerston am Brette ist, wird er auch nicht wieder gehoben werden.

B ö h m e n.

Die „Allg. österr. Zeitung“ vom 21. September meldet aus Prag v. 19. d. M.: Gestern, am 18. Sept. wurden Peter F a s t e r und A r n o l d ihrer Haft entlassen, und heute werden die übrigen Inhaftirten des Grabschins frei gegeben. F a s t e r fuhr mit einem Blumenstrauß geschmückt nach Hause. Der Techniker M a u r, der die Fürstin Windischgrätz getödtet haben soll, ist schon vorgestern entlassen worden. Welche sind nun „die Räbelsführer und Urheber“ — der „weitverzweigten Verschwörung?“ fragt sich nun Jedermann. Da nach dem kaiserlichen Rescript nur diese in Untersuchung zu behalten sind, und sich Niemand mehr deshalb auf dem Prager Schlosse befindet, so sind wohl „die Räbelsführer und Urheber“ und die „weitverzweigte Verschwörung“ außerhalb des Landes zu suchen! Vielleicht ist die Freigebung der Inhaftirten ein Act der Amnestie; es hat sich herausgestellt, daß die ganze Verschwörungsgeschichte der Sunitage ein Traum ist, der 67 bedeutet.

Seit einigen Tagen bemüht man sich, der Bevölkerung Furcht vor einem am 28. d. M., als dem St. Benzelstage, auszubrechenden Straßenkrawall einzujagen, der nach einer slavischen, auf offenem Plage gehaltenen Messe beginnen soll. Doch „bange machen gilt nicht.“ Die Vernünftigen und besser Unterrichteten glauben nicht daran.

Brünn, 19. Sept. Der Brünnner Landtag hat für jene Pfarren, welche durch die Eßfierung des Bekehntempfanges Verluste in ihrem Einkommen erlitten, eine Entschädigung beschlossen. Welche Gesichtspuncte aber bei der Bemessung der Entschädigung als leitende angenommen würden, ist schwer zu entscheiden. Wir geben immerhin zu, daß ein Einkommen von 5000 fl. bis 10.000, wie es manche Bekehntpfarren hatten, nicht mit der apostolischen Bedeutung derselben im Einklange steht, ja, daß die Beforgung und Verwaltung desselben so viel Zeit und Kraft in Anspruch nimmt, um die geistlichen Geschäfte dadurch zu secundären zu verwandeln. Wir können aber auch nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß der jährliche Gehalt von 400 fl. G. M., wie ihn der Landtag für die Pfarren ausgemessen hat, mehr als kärglich, ja eigentlich nur ein Almosen ist, hingeworfen, um das Hungerleiden zu stillen. Es mag wohl hiebei gar nicht daran gedacht worden seyn, daß der Pfarren eine selbstständige Haushaltung zu führen hat und von Hospitalität und Armuth vielfältig in Anspruch genommen wird. Es mag nicht bedacht worden seyn, daß man dadurch nur den Ehrenmann in zahllose Verlegenheiten stürzt, dagegen Jenen, der es mit der Ehrenhaftigkeit nicht so genau nimmt, geradezu auf jene Quellen hinweist, die, wie z. B. Stola und ihre Uebertheuerung, Gegenstand vielfacher Klagen geworden sind. Mögen daher die Herren Landstände und vor allem jener hochgeborne Herr, welcher auf die kärgliche Ausmessung drang, ihre Lebensbedürfnisse als billig maßgebend beachten, und möge man von Seiten der Central-Behörde derartige wohl nur als Provisorium zu betrachtende Landtagsmaßregeln nach dem Maßstabe gleicher Gerechtigkeit für Alle definitiv normiren.

Nachrichten vom ungarisch - croatischen Kriegsschauplatz.

Die „Agr. Btg.“ vom 23. Sept. berichtet aus dem Hauptquartier Kis-Komarom vom 19. Sept. Seit drei Tagen sind wir hier, da die feindliche Cavallerie sammt den Freischaaren sich in Kesthely versammelt, um uns den Zugang an den Plattensee zu verwehren; indessen heißt es, daß sie sich zurückgezogen haben, und deshalb rückt die Division Schmidl heute gegen Marczaly, und jene des Kempen schreitet von Nemes-Pid aus auch vor. Am 20. Sept. wird das Hauptquartier in Dreglak seyn und am 21. die Armee weiter vorrücken. Stuhlweissenburg soll stark verbarricadirt seyn. Vorgestern ist unsere Armee durch das Kürassierregiment Hardegg und eine (Oberlieutenants-) Division des Wrba Chevauxlegers-Regiments vermehrt worden. Diese Truppe sieht classisch aus, der Boden zittert unter ihr. Von letzterer ist es bemerkenswerth, daß sie bereits seit Juli d. J. sich herumhaut, indem sie gegen die Serben nicht fechten wollte und so von den Ungarn herumgetrieben wurde.

Die Kanizaner (Garde, Bürgerschaft u.) werden morgen durch FML. Hartlieb entwaffnet.

Die Serben haben Beckerek genommen, am 15. Sept. haben sie gegen Kikinda operirt; am 11. haben die Ungarn St. Tomás angegriffen und nach blutigem Kampfe und furchtbarer Kanonade eine bedeutende Niederlage erlitten.

U n g a r n.

Preßburg, 21. September. Von glaubwürdiger Hand erhalten wir folgende Mittheilung aus Neustadt an der Waag: „Am 18. September, Nachts 11 Uhr, sind in Miava, einem Marktflecken, 2 Stunden von Neustadt, an der mährischen Gränze, gegen 500 böhmische Studenten angelangt; sie sind gut bewaffnet und haben 30 Wägen mit Munition, Pulver und Blei. Hier circuliren bereits zwei Proclamationen, deren kleinere von Michael Mirosław Hodza, Ludwig Stur und Jos. Mitoslaw Hurban unterzeichnet ist, des Inhalts, daß sie den Slaven gegen die Ungarn zu Hilfe kommen. Sie

erinnern an die gewaltigen Unterdrückungen, welche die Slaven von den Ungarn durch 900 Jahre erfahren; daß ihre Sprache unterdrückt, ihre Nationalität mißachtet wurde; daß man sie mit Gewalt magyarisiren wolle u. dergl.; dann fordern sie die slavische Bevölkerung Ungarns auf, mit bewaffneter Hand gegen die Ungarn aufzustehen, dem ungarischen Ministerium, dem Comitae und den ungarischen Beamten keinen Gehorsam zu leisten, und nur den aus ihrer Mitte gewählten Männern und den Führern, welche ihr Vertrauen genießen, zu folgen. — Der Geschworne Esjerna aus D-Tura hat mit Hurban in Miava persönlich gesprochen, und sich von dem hier Gemeldeten überzeugt. Aus der Gegend von Brezowa, Hluboka und den hiesigen Gebirgen (Kopanizen) haben sich bereits bei 2000 Mann den Studenten angeschlossen; sie erhielten Alle Gewehre und Munition. Auch an Geld fehlte es ihnen nicht. Geraubt wird nicht, auch mißhandelt wurde bisher Niemand. Der Commissär Kavaß und der evangelische Pfarrer von Miava sind in Miava; man hat ihnen einige Stunden Zeit gestattet, sich zu entschließen, ob sie Freunde der Slaven seyn wollen oder nicht? Uebrigens wird aus Miava Niemand herausgelassen, und alle Vorbeigehenden werden von den aufgestellten Posten untersucht. Das dort stationirte k. k. Militär soll entwaffnet worden seyn.

Das „Abendbl. zur Wien. Btg.“ vom 23. Sept. meldet aus Pesth vom 21. d. M.: So eben verbreitet sich hier das Gerücht, der Ban habe sich nicht gegen Kesthely, wie man vermuthet, gewendet, sondern die Marschroute über Maczaly angetreten; da er bei Duna Höldevar über die Donau zu setzen und am linken Ufer dieses gewaltigen Flusses den Weg unmittelbar anzutreten gedenke. Die Entschuldigung des Grafen Teleki ist nunmehr auch bekannt und ziemlich stichhältig. Der Kriegs Rath wurde daher augenblicklich zusammenberufen und beschlossen, nur im Falle, wenn die Loyalität verletzt worden sey, den Fehdehandschuh der Croaten nicht aufzunehmen. Mit dem Eintreffen des Palatin klärte sich natürlich der Irrthum auf und das Officierscorps ist fest entschlossen, einzuhauen. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz verlauten keine Neuigkeiten von Belang.

Im Bataillon vom Infant. Reg. Prinz von Preußen, das vor einigen Tagen aus Galizien kommend in Budapest einrückte, erklärten sämtliche Offiziere, zwei abgerechnet, daß es gegen ihr militärisches Gewissen sey, den croatischen Ban zu bekämpfen. Die Mannschaft vom Feldwebel abwärts hingegen schwur, ihr Blut für Ungarn verspritzen zu wollen, riß die schwarzen Besatzschnüre von den Hosenträgern und hat bereits den Doppeladler mit der Tricolore vertauscht.

Wichtig ist die Kunde, die ein eben von seinem vierwöchentlichen Feldzug zurückkehrender Freund mittheilte. Sie lautet, daß die raißischen Gränzer des kriegerischen Lebens bereits müde seyen.

Es dürften die Serben bald neue Allirten finden. Aus dem Banat schreibt man uns, daß in vielen walachischen Ortschaften Unruhen ausgebrochen und scheußliche Mordthaten verübt worden seyen. Das Recrutirungssystem, das mehr für die edlen Söhne der alten römischen Republik, als für die rohen und unwissenden Kinder der ungarischen Race taugt, soll die veranlassende Ursache seyn. Facet wurde mit Brandbriefen bedroht und der gesammten Nationalgarde der Tod geschworen. Auch Lugos empfing ähnliche Billets doux des schauerlichen Inhalts, daß man den Ort nächstens erstürmen und alle Nichtwalachen ermorden werde. Von Ruszberg, das beinahe fester als Temeswar und unstreitig der sicherste Ort in der ganzen untern Gegend ist, wurde Beistand für Lugos erbeten. Da sich die Einwohnerschaft stets sehr patriotisch erwies, so wurden eiligst zwei Kanonen und eine starke Freischaar dahin abgesendet. Uebrigens sprechen die Walachen ganz offenherzig von den glorreichen Tagen unter Horjah und Klossa, und hoffen eine baldige Reprise der blutigen Scenen

unter diesen Räuberhauptlingen. Der Berichtersteller schloß sein Schreiben mit den Worten: „Während Sie diese Zeilen lesen, wenn sie anders zu Ihnen gelangen, ist der Aufstand vielleicht schon ausgebrochen. Gebe Gott, daß ich zu schwarz gesehen!“ Der Fanatismus in Südungarn und Serbien ward freilich zu der fürchterlichsten Flamme angeblasen. Die Popen ziehen noch jetzt von Haus zu Haus und predigen in ihren Sprengeln den heiligen Krieg gegen die Ungarn, ganz so, wie es die Marabouts in Algerien hielten, bevor die Sonne des Kabylenprinzen Abd-el-Kader im französischen Lager unterging. Die beiden mächtigsten Hebel, den Krieger gegen die augenscheinlichste Todesgefahr zu sein, Nationalität und Religion werden in Bewegung gesetzt, um ein Seitenstück zum Hussitenkrieg ins Leben zu rufen.

Die „Abbl. zur Wiener Btg.“ vom 25. Sept. meldet aus Pesth vom 23. d. M.: Aus einem Briefe vernehmen wir, daß das Gerücht, wie der croatische Ban bereits in Sio-Fok (?) sey, und daselbst wie der berühmte Stahlhantisch hause, eine Mähre sey. Es scheint also doch ein Körnlein Wahrheit in der Sache zu liegen, daß Jellačić von Wien aus die gemessenste Dredre erhielt, so langsam als möglich aus Croatien vorzurücken und seinen Marsch nach Budapest ja nicht früher zu forciren, bis das Ultimatum des ungarischen Ministeriums in der Kaiserstadt eingetroffen sey, worauf man fair play machen und dem Ban die definitive Entscheidung des österreichischen Kriegsrathes zusenden werde. Ungarn hat keine Ursache sich darüber zu grämen. Je länger sich die Kriegswirren hinauszuziehen, um so gewisser entsteht ein gewaltiges ungarisches Heer. Jung und alt, arm und reich bietet Alles auf, um dem Feind bis an die Zähne geharnischt entgegen zu rücken. An der Schanze hinter dem Bloßberge in Ofen wird tagtäglich mit unermüdem Fleiße gearbeitet, selbst unsere Damen glühen für die Vertheidigung der Hauptstadt, und die Töchter des Landes legen rüstig mit Hand an dem obenbemeldeten Schanzbaue. Freiwillige aus allen Ständen reihen sich unter der ungarischen Fahne, und es vergeht kein Tag, an dem nicht ein mehr oder minder starkes Detachement nach dem bedrohten Südwesten abgeht. So wurde gestern eine ziemlich zahlreiche Schaar auf Wagen nach dem Ziele ihrer Marschrouten befördert, durchwegs junge, ungediente Leute. Es fehlt nur an erfahrenen Anführern, deren Treue auf der Goldwaage der Gefahr erprobt ist. Auch in dieser Hinsicht gedenkt man dem Pariser Convent (sic!) nachzuahmen; stellte doch Kossuth bereits gestern in der vormittägigen Sitzung den Antrag, daß man Commissäre (Emissäre) aussenden solle, die dann ohne Rücksicht einem ertappten Verräther den Säbel von der Seite reißen und zweckmäßiges Commando handhaben würden. Die nachmittägige Sitzung entschied, daß der Staat die Ablösung nur für die Urbairal-Untertanen übernehmen könne, während die Allodial-Untertanen als Pächter den Loskauf aus eigenem Sacke zu bestreiten hätten. Wichtiger war die Debatte um das „To be or not to be“ des Conseils-Präsidenten. Kossuth hatte nämlich den Antrag gestellt, man solle, da die Ministerial-Secretäre der Last ihrer Obliegenheiten zu erliegen drohen, den Minister-Präsidenten befragen, ob er nicht eine Assistenz von Seiten des Reichstages benötige. Die Geschichte schmeckte nach dem 28. October 1795, an dem bekanntlich das erste französische Directorium den Scepter der Herrschaft ergriff; Graf Batthyany protestirte daher dagegen, und dankte mit seinem Lächeln für den edlen Eifer, mit dem man ihm die schwere Bürde der Regierung und Verantwortlichkeit erleichtern wolle.

So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß ein neues, feindliches Corps die Drau überschritten habe, und zwischen Kis-Komarom und Sio-Fok stehe. Somit wäre das bisher circulirende Gerücht rückfichtlich des letztern Ortes, wenn gleich nicht bestätigt, doch ziemlich genügend erklärt. In Folge der vielen Werbungen, wie der Truppenabmärsche, ist der

Dienst der hiesigen Nationalgarde äußerst strenge geworden, und so trifft die Tour den Mann jeden sechsten Tag.

Stuhlweissenburg, 17. September. Oberst Graf Adam Teleky, der sich geflüchtet hat, soll neuerdings sein Commando gegen Jellačić übernommen haben. Auch der tapfere General Kiss, der sich bei Perlas so ausgezeichnet hat, will über die Donau kommen, und die Jellačić'sche Armee im Rücken fassen. Erzherzog Stephan führt die ungarische Hauptarmee an.

Lombard. - Venetianisches Königreich.

Der „Corriere Mercantile“ meldet aus Venedig: Hr. Grignaud de Laur, der mit dem Generale Marmont in Verbindung steht, wurde in Venedig verhaftet. Der Edelmann Mocenigo wurde aus dem Lande gewiesen. Man hat eine Deputation gewählt, bestehend aus den Herren Correnti, Shebharde, Freschi, Todros, Giustinian und Gioronelli, die beauftragt ist, in den verschiedenen italienischen Staaten herumzureisen, um eine Anleihe von 10 bis 12 Millionen Lire abzuschließen, wozu die Meisterstücke der Gemälde-Gallerie in Venedig, die nach Genua transportirt werden, als Garantie dienen soll.

Mailand, 11. September. Die Stimmung unter der hiesigen Bevölkerung, die in der letzten Zeit sehr gereizt und feindselig war, zeigt sich, Dank dem milden Verfahren unseres Feldmarschalls und der Regierung, im Allgemeinen friedlicher. Die Straßen Mailands gewinnen ihr früheres Leben, aber es fehlt nicht an Zeichen der Gährung für den, der sehen und hören will, denn von den Wählern sind schon gar viele zurückgekehrt. Gleichwohl liegt ein erneuerter Ausbruch so ganz im Bereiche der Unwahrscheinlichkeit. Die große Masse erträgt immer lieber noch unsern Anblick, als Zustände, wie in der letzten Zeit, die so Viele zu Grunde gerichtet, und sieht recht wohl ein, daß ein Unternehmen, welches längst schon organisiert und von einem mächtigen Heere unterstützt, gegen eine numerisch schwächere Armee mißlang, unter bei Weitem ungünstigeren Verhältnissen nicht durchzusetzen wäre! Man glaubt daher an eine Revolution in Mailand nicht, und wenn selbst das sehnsüchtig erwartete französische Schutzheer schon am Tessin stünde! Die emsig ausgesprengten Gerüchte von einem bevorstehenden Ausbruche, der aber immer von acht zu acht Tagen verschoben wird, die Erzählungen von nahender Hilfe (z. B. Garibaldi habe sich mit Pepe in Venedig vereinigt), beweisen nur den Eifer der feindlichen Partei, deren Streben jetzt dahin geht, die Einwohner nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Allgemeine Heiterkeit erregen hier die Zeitungsberichte über neue Rüstungen Sardiniens. Wären Sie mit uns an der Gränze, mit den rückkehrenden Gefangenen im Innern des Landes gewesen, hätten Sie die Stimmung daselbst so kennen gelernt, wie wir. — Sie würden mit uns lächeln über das Lügengeränge jener Blätter. Die Signori glauben noch, wie sonst, sie seyen das Volk, während dieses — staunen Sie — nichts sehnlicher, als den Einmarsch des österreichischen Heeres wünscht!!! Es ist merkwürdig, wie die Lombardie, die von der österreichischen Regierung mit materiellen Wohlthaten überhäuft und besser daran war, als alle Staaten der Halbinsel, uns fortwährend so feindselig entgegneten kann, während Piemont Ruhe und Friede im eigenen Lande nur von Oesterreich kommen sieht. „Tornate presto, ma non da prigionieri“, sagten in mehr als einem Orte die Einwohner zu unsern rückkehrenden Gefangenen. Aber auch die Armee — wir können es der Wahrheit gemäß sagen, ist ganz Bewunderung für uns; sie hat laut erklärt, nimmer gegen uns zu sechten. Wenn man weiß, wie selbst die Officiere kein Hehl daraus machen, „che non sono buoni a far la guerra con Tedeschi“, — wie Reservisten sich ausgesprochen, daß sie beim ersten Schuß davon laufen würden; wenn man endlich mit eigenen Augen gesehen, in welchem Zustande der Auflösung sich das

ganze Heer befindet, so kann man wirklich nicht umhin, über die Modomantaden der Blätter zu lächeln.

Königreich beider Sicilien.

Die „Gazzetta Piemontese“ meldet aus Neapel vom 8. Sept.: „Eine telegraphische Depesche berichtet, daß sich Messina in der Gewalt der königlichen neapolitanischen Truppen befindet. — Aus Catania schreibt man, daß man dort die von der Regierung zu Palermo angelangten Befehle, das Ausschiffen der königl. Truppen zu verhindern, nicht befolgen will.“

Großherzogthum Toscana.

Livorno. Unsere Briefe aus Mittel-Italien theilen einstimmig mit, daß der Haß gegen die Deutschen sich allgemein bedeutend gemindert hat. Der Ausruf: „i Barbari“ ist wie in Vergessenheit gerathen. Sehr viel hat dazu die humane Behandlung der italienischen Kriegsgefangenen, besonders der toscanischen, in Oesterreich beigetragen, welche allgemein die Milde der ihnen überall zu Theil gewordenen Aufnahme dankend anerkennen. Auch haben die Siege Radetzky's Oesterreich in großen Respect versetzt. So ist es in der Welt; wer unglücklich ist, wird verspottet, wer vom Glück begünstigt wird, hat sich vor nichts zu fürchten.

Deutschland.

Frankfurt, 19. Sept. Abends. Seit gestern Abends 11 Uhr ruht der Straßenkampf; viele Häuser sind furchtbar zugerichtet. Die Zahl der gebliebenen österr., preuß. und hessischen Truppen soll sehr groß seyn; auch die Aufständischen verloren viele Menschen. Der Reichsverweser übergab dem österr. General Grafen Nobili den Oberbefehl. Oberst v. Auerswald und Fürst Lichnowsky sind auf schändliche Weise ermordet worden. — Diese Nacht verfloß ruhig. — Gestern noch wurden alle Barricaden genommen, Frankfurt in Belagerungsstand erklärt und das Kriegrecht proclamirt. — Präsident v. Gagern eröffnete die heutige Sitzung mit einer auf die Vorfälle bezüglichen würdigen Rede. — Frankfurt ist wieder ruhig, aber erschüttert und betrübt über die unverantwortlichen Ereignisse.

Die „Gräzer Zeitung“ vom 26. Sept. enthält folgende Corresp. aus Frankfurt a. M. vom 20. d. M.: Nach und nach erfährt man die näheren Umstände des gräßlichen Todes der beiden Abgeordneten Auerswald und Lichnowski. Das vollständige getreue Bild ihrer schmachvollen Ermordung wird erst die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung entwerfen können. Beide waren am 18. d. M. Nachmittags zum Eschenheimer Thore hinausgeritten, und als sie ein herumziehender Pöbelhaufen erkannte und angriff, ergriffen sie nach verschiedenen Seiten hin die Flucht. Fürst Lichnowski flüchtete sich in ein Gartenhaus und sodann in einen Keller, wurde aber dort aufgefunden, hervorgezogen, nach längerer Gegenwehr mit Säbeln und Knütteln zerschlagen und durch zwei Kugeln tödtlich verwundet. Ein preussischer Major fand ihn furchtbar verstümmelt in seinem Blute liegen und schaffte ihn in eine nahe Villa Bethmanns, wo Lichnowski noch testirte und erst gegen Mitternacht bei voller Besinnung verschied. Eben so gräßlich muß das Ende des Obersten Auerswald gewesen seyn, welcher erst spät Nachts mit Stöcken und Knütteln erschlagen aufgefunden wurde. Morgen findet ihre und der übrigen sehr zahlreichen Opfern feierliche Beerdigung Statt. Die gesammte Nationalversammlung wird an derselben theilnehmen.

Frankfurt, 21. September. Der Reichsverweser, Erzherzog Johann, hat eine energische Proclamation an das deutsche Volk erlassen, die guten Eindruck machen wird. Die Bestattung der als Opfer des letzten Aufstandes gefallenen Deputirten und Officiere war sehr feierlich. Der österr. General Nobili führte den Conduet; es waren vier Leichenwägen mit 8 Särgen.

THEATER.

Heute: „Das lebende Portrait.“ (neu).

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 23. September 1848.

| | zu | pCt. | (in G.M.) | Mittelpreis |
|---|-----------|-------|----------------|----------------------|
| Staats-Schuldverschreib. | zu | 5 | pCt. (in G.M.) | 79 |
| detto | detto | 2 1/2 | | 4: 3/4 |
| Dacl. mit Berl. v. J. 1839 für 250 fl. | (in G.M.) | | | 220 5/8 |
| Wiener Stadt-Banco-Oblig. | zu | 2 1/2 | pCt. | 50 |
| Obligationen der Stände | | | | |
| v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des B. Oberl. Amtes | zu | 3 | pCt. | — |
| | zu | 2 1/2 | | — |
| | zu | 2 1/4 | | — |
| | zu | 2 | | 40 |
| | zu | 1 3/4 | | — |
| Bank-Actien | zu | 1085 | Stück in G.M. | — |
| Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn | zu | 1000 | fl. G.M. | 1047 1/2 fl. in G.M. |

Sechstes Verzeichniß

der für Croatien eingegangenen Beiträge:

Herr Michael Kogovšek, Pfarrer in St. Martin 2 fl.; Hr. Blas Potočnik, Pfarrer in St. Veit 2 fl.; Hr. Martin Jenoh, Caplan ebenda 2 fl.; Hr. Sylvester Pegam, Dr. der Theologie in Wien 1 fl. — Aus der k. k. Bergstadt Idria sind nachfolgende Beiträge eingegangen: Vom Herrn Casper Mayer, k. k. Bezirkscommissär 2 fl.; Hr. Joseph Stadler, k. k. Bergwerks-Adjunct 2 fl.; Hr. Joseph Vesseli, k. k. Oberförster 2 fl.; Hr. Wilhelm Jant, k. k. Montanförster 20 fr.; Hr. Marcus Kosmač, k. k. Forstwart 20 fr.; Hr. Johann Pahner, k. k. Werk-schreiber 20 fr.; Hr. Franz Merlak, k. k. Oberland-hutmann 1 fl.; Hr. Anton Kosslar, k. k. Amts-schreiber 40 fr.; Hr. Peter Kagnus, k. k. Amts-schreiber 40 fr.; Hr. Johann Brus, substit. Amts-schreiber 20 fr.; Hr. Lorenz Remitz 8 fr.; Hr. Joseph Likar von Oberkanomla 20 fr.; Hr. Joseph Mikus, Wegmeister 20 fr.; Hr. Johann Rotter, substit. Steuereinnahmer 1 fl.; Hr. Christian Ferhar, k. k. Casse-Controllor 20 fr.; Hr. Ignaz Kavčič, k. k. Bergamts-Cassier 40 fr.; Hr. Joseph Podob-nik, k. k. Casseamtschreiber 40 fr.; Hr. Johann Fridrich, k. k. Oberkunstmeister 2 fl.; Hr. Leopold Jurmann, Handelsmann 30 fr.; Hr. Martin Troha, Victualienhändler 30 fr.; Hr. Anton Albrecht, Uhr-macher 1 fl.; Hr. Georg Kogovšek, Mühlenbesitzer, 20 fr.; Hr. Alois Novak, Briefsammler und Chyrurg 1 fl.; Hr. Johann Bedenk, Lottocollectant 30 fr.; Hr. Joseph Bait, Collectschreiber 10 fr.; Hr. Philipp Brus, Handelsmann 1 fl.; Hr. Dominik Desilo, Kaffehieder 20 fr.; Hr. Stephan Reven, Werk-schache-Corporal 10 fr.; Hr. Dr. Ludwig Gerbec, k. k. Werkphysiker 3 fl.; Hr. Joseph Wardo, Werk-apotheker-Prvisor 20 fr.; Hr. Anton Leskovic, Physiker 20 fr.; Hr. Franz Vončina, Theolog 30 fr.; Hr. Johann Ferhar, Oberhutmann 20 fr.; Hr. Johann Seber, Handlungsbuchhalter 20 fr.; Jung frau Aloisia Kagnus, Hausbesitzerin 1 fl.; Hr. Franz Rupnik, Gastgeber 1 fl.; Frau Johanna Pošenel, k. k. Tabakverlegerin 30 fr.; Frau Franciska Pra-ger 30 fr.; Frau Agnes Sreder, Beamtenwitwe 10 fr.; Hr. Barthelma Pošenel, Getreidhändler 10 fr.; Hr. Carl Močnik, Getreidhändler 20 fr.; Hr. Florur, Grubenbesitzer 30 fr.; Hr. Mat-thäus Pirc, k. k. Bergwerks-Practikant 40 fr.; Hr. Matthäus Gnesda, Handelsmann 40 fr.; Hr. Joseph Hauptman, Weißgärber 40 fr.; Hr. Joseph Arigler, Müllermeister 20 fr.; Hr. Anton Vončina, Färber und Wachszieher 2 fl.; Hr. Johann Lesko-vic, Realitätenbesitzer 1 fl.; Hr. Philipp Kopse, Chyrurg 20 fr.; Hr. Lucas Celerin, akademischer Maler und Bildhauer 1 fl. 30 fr.; Hr. Franz Do-dič, Sattler 11 fr.; Hr. Thomas Gregorač, Gast-geber 1 fl.; Hr. Adolph Harmel, k. k. Kunstmei-ster 1 fl.; Hr. Georg Dolinar, mag. Chyrur. k. k. Werkchyrurg 2 fl.; Hr. Paul Vezelak, Philosoph 1 fl.; Hr. Anton Vogel, k. k. Bergwerks-Practi-kant 40 fr.; Fräule Theresje Mrak, pens. indust. Schullehrerin 30 fr.; Frau Maria Vidmar, Beam-tenwitwe 10 fr.; Hr. Franz Alberti, k. k. Berg-rath 5 fl.; Hr. Franz v. Premerstein, Besitzer 1 fl.; Hr. Carl Sreder, k. k. Erzwagmeister 40 fr.; Frau Katharina Kogaj 40 fr.; Hr. Valentin Brus, Post-bezörderer 40 fr.; Hr. Ignaz Ovek, pens. k. k. Rech-nungs-Liquidator 1 fl.; Hr. Andreas Polanc, Käm-mer 6 fr.; Hr. Thomas Skopar, Bezirks-Chyrurg 30 fr.; Hr. Rutter v. Grünberg, k. k. Zeug- und Wirthschafsvorwalter 2 fl.; Hr. Franz Goslar, k. k. Zeug- und Kastenamtschreiber 20 fr.; Hr. David Hambergar 20 fr.; Hr. Martin Glovacky, Brenn-hütten- und Zinnoberfabriks-Adjunct 1 fl.; Hr. Gott-lieb Ferhar, Handelsmann in Ratschach 25 fr.; Hr. Franz Sluga, Silberbinder 5 fr.; Hr. Andreas Paigel 20 fr.; Hr. Andreas Cadeš von Ledinne 20 fr.; Hr. Anton Jes 10 fr.; Frau Amalia Kavčič 1 fl. Hr. Anton Krašner 40 fr.; Hr. Simon Ko-

bau, Lederer 20 fr.; Hr. Joseph Senek, Lehrer 1 fl.; Hr. Joseph Kos, Bergmann 30 fr.; Frau Ka-tharina Pošenel 10 fr.; Frau Katharina Pošenel, 10 fr.; Hr. Thomas Kogaj, Schlosser 16 fr.; Hr. Barthelma Pirc, Schlosser 20 fr.; Hr. Urban Leskovic von Zlitschenberch 30 fr.; Hr. Matthäus Punčuh, Schneidermeister 20 fr.; Hr. Johann Mrak von Dolle 10 fr.; Hr. Franz Smuk, von Zlitschenberch 20 fr.; Hr. Anton Jereb, Färbermei-ster 20 fr.; Hr. Franz Svetličič, k. k. Bergamts-Actuar 30 fr.; Hr. Matthäus Velikajna, von Ober-kanomla 10 fr.; Hr. Niklas Erjauc von Mitterka-nomla, 10 fr.; ein Ungenannter, wohnhaft in Triest 30 fl.; Hr. Stephan Lapeina 40 fr.; Hr. Anton Dinter 10 fr.; Frau Maria Derfel 40 fr.; Hr. Georg Mahota von St. Georgen im Preßburger Co-mitate 1 fl.; Hr. Joseph Kračmer, k. k. Practikant 40 fr.; Hr. Johann Lapaina von Voiska 1 fl.; Hr. Johann Milli, Silberbinder 1 fl.; Hr. Anton Voiska, Probiermeister 20 fr.; Frau Maria Podob-nik 30 fr.; Hr. Anton Sellene 10 fr.; Hr. An-dreas Sellene 20 fr.; Hr. Franz Kavčič in Sai-rach 20 fr.; Hr. Anton Raic, von Zlitschenberch 20 fr. — Summa 109 fl. 1 kr. Hierzu die Beiträge aus den Verzeichnissen Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 mit 884 fl. 54 kr., drei Ducaten und 1 Fünffrank, zu-sammen 993 fl. 55 kr., drei Goldducate und 1 Fünf-frank. — Vom slov. Vereine in Laibach.

Verichtigung

des vierten Verzeichnisses über die, für Croatien eingegangenen Beiträge.

Die Beiträge dieses Verzeichnisses, vom Anfan-ge desselben, bis inclusive des Namens A. J. Wi-dic mit 31 fl. 30 kr. wurden eingesendet „aus Klagenfurt“ und statt A. J. Vidic, soll es hei-ßen: A. J. Vidic.“ Vom slovenischen Verein in Laibach.

3. 1769. (1)

Nur sehen,
und jeder
Käufer
ist gewonnen!

Ungarn, Croatien,
Slavonien
und die
Militär-Gränze;
neue Kriegsschauplatz-Karte.

12 kr.
G. M.

Gezeichnet, lithographirt und colorirt von A. Maschek. Verlag von Eduard Ludewig.
Billiger und gelungener kann nichts Gleiches geliefert werden!

Ersichtlich sind darauf in ausgezeichnet treuen Darstellungen und sehr deutlichen Lettern:

- 8 Abbildungen der betreffenden Kriessvölker, als: Serenzen, Sluiner, Serbier, Insurgenten der Donau und Theiß, Haram Pascha von der Frau zu Pferd, in ganzen Figuren, mit ih-ren sämtlichen verschiedenen Waffen u. s. w. u. s. w.
- Abbildungen der Wappen und Kriegs-Insignien.
- Ungarn mit den statistischen Angaben, Krei-sen, Comitaten, Flächeninhalt, Seelenzahl u. s. w.
- Croatische, slavonische und Banater Militärgränze

- mit ihren Regimentbezirken, Flächeninhalt, See-lenzahl u. s. w. u. s. w.
- Genaue Aufnahme aller Städte, Hauptorte, Marktstellen, Dörfer, Schlösser, Klöster, Festun-gen, Wirthshäuser, Schauffeen, Straßen, Eisen-bahnen u. s. w. u. s. w.
- Namen der Orte in den verschiedenen Landes-sprachen nebst der Deutschen Uebersetzung; höchst wichtig.
- Namen der ungarischen und croatischen Hei-ligen nebst deutscher Benennung u. s. w. u. s. w., welches Herrn Maschek die Verdienste

kurz: das Ganze ist ein non plus ultra, welches Herrn Maschek die Verdienste Krone von jedem Unparteiischen erlangen muß.
Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen, namentlich bei Georg Vercher in Lai-bach, Anton Weypussek in Neustadt und Carl Sochar in Görz.

Eine große Wohnung.

Im Hause Nr. 132, in der St. Petersvorstadt, ist eine große Wohnung von Michaeli an zu vermietthen; sie besteht aus sechs ineinander laufenden, schönen, parquetirten Zimmern, einem Dachzimmer, Dachboden, Küche, Keller und Holzlege, ein Stall auf vier Pferde sammt Heuboden, Kutschzimmer und Wagenremise; so auch kann dazu die freie Benützung eines unmittelbar an den Hof gränzenden Gartens vermietthet werden. Auch können davon 4 Zimmer sammt den dazu gehörigen Unterabtheilungen als besondere Wohnung vermietthet werden. Die näheren Auskünfte werden daselbst ertheilt.

3. 1729. (3)

Nr. 2671.

E d i c t.

Mit Beziehung auf die diesfämtlichen Edicte ddo. 11. Juli l. J., 3. 1993, 24. August l. J., 3. 2410, und 6. l. M., 3. 2524, wird hiemit erinnert, daß es von der auf den 25. d. M. und 25. October d. J. in loco dieser Amtskanzlei ausgeschriebenen executiven Feilbietung der, dem Johann Finz gehörigen Mahl-mühle einstweilen sein Abkommen habe.

K. K. Bezirksgericht Egg und Kreutberg am 16. September 1848.

3. 1805. (1)

In einer Schnitt- und Current-Warenhandlung in Klagenfurt wird ein Practikant aufgenommen. — Das Nähere hievon ertheilt das Zei-tungs-Comptoir.

3. 1748. (3)

Ein gutes überspieltes Fortepiano ist um sehr billigen Preis aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere im Hause Nr. 18, Theatergasse 1. Stock.

3. 1807. (1)

Wohnungen

am 1. October 1848, mit oder ohne Einrichtung und Stall, sind im Hause Nr. 149 nächst der Caserne, wie auch im Gasthause zu den drei Raben in Schischka gegen billige Bedingungen zu ver-mietthen. — Das Nähere erfährt man daselbst.